

te genau anschaut, versteht man, dass Massstabslosigkeit und Dekor als eigentliche Mittel eingesetzt wurden, um die Leute einzuschüchtern – und dass nicht die neoklassische Architektur an sich einen ideologischen Kern besitzt, den man verurteilen sollte.

**Kann man das Menschenfeindliche von Gebäuden an äusseren Merkmalen festmachen?**

Wir sind kürzlich mit einer Studie über die zukünftige Ausrichtung des Hauses der Kunst in München beauftragt worden – eines Schlüsselgebäudes des deutschen Faschismus, das nach dem Krieg immer wieder leicht verändert wurde, stets aber als Ausstellungsgebäude für Kunst genutzt wurde. Dort haben wir zu dem Thema viel gelernt: über die Ideologie der Nazis mit ihrem Impo- niergehebe.

**Worin drückt sie sich aus?**

In der Anordnung und den Proportionen der Treppen und Gänge und auch über die Ideologie des Kaschierens und Weisswaschens nach dem Krieg – mittels Amputation von als unangenehm empfundenen Bauteilen oder des Pflanzens von Baumreihen in der Art einer Schambehaarung.

**Die von Ihnen selbst gebauten Kunst-Ausstellungsorte gehören zu den populärsten an ihren Standorten: die Tate Modern in London oder neu das Caixa Forum in Madrid.**

Da muss man wieder auf die Wichtigkeit des öffentlichen Raums zu sprechen kommen: Denn mit dem Caixa Forum ist es uns gelungen, mitten in der dicht bebauten Madrider Altstadt einen

neuen öffentlichen Raum zu schaffen, den es so noch nirgends gibt. Weil es so eng war, mussten wir das denkmalgeschützte Gebäude vom Boden abtrennen, um darunter einen Platz und den Eingang zu schaffen. Dieses schwebende Haus scheint die Menschen anzuziehen ...

**Caixa Forum glänzt auch noch mit einem hochgeklappten Garten, der an einer Hausmauer klebt.**

Tatsächlich, es war alles extrem eng, sodass wir uns etwas einfalten lassen mussten. Vielleicht sind wir da als Schweizer – besonders als Basler – im Vorteil, weil wir es gewohnt sind, auf knappstem Boden etwas Vernünftiges zu machen. Bei sehr grossen Projekten wiederum – wie etwa dem Nationalstadion in Peking – hilft uns dieser Umgang mit dem Kleinteiligen, dem Monumentalen etwas entgegenzuhalten.

**Ihr Glaube an das Fortschreiten des demokratischen Prozesses in China ist unüberhörbar.**

**Beruht er auf eigenen Beobachtungen in Peking?**

Wohin der Prozess führt, weiss niemand. Es gibt sicher zunehmend mehr Menschen dort, welche Freiheit leben und einfordern: Architekten, Künstler oder Intellektuelle. Dies ist ein hoffnungsvoller Prozess, den man nicht einfach so leicht rückgängig machen kann.

**Haben Sie in China Freundschaften geknüpft?**

Unsere Freundschaft und Zusammenarbeit mit Ai Weiwei geht weiter. Wir werden an der Architekturbieniale in Venedig eine grosse gemeinsame Arbeit zeigen.

**«Ich nehme nicht an, dass wir neben Chinas Staatspräsidenten sitzen werden»**



**Weiwei hat sich in Interviews vom Stadion, bei dem er sie unterstützt hat, öffentlich distanziert. Trotzdem dauert die Freundschaft an?**

Weiwei distanziert sich nicht vom Stadion – im Gegenteil, er liebt es. Er distanziert sich von der Partei, und das ist sein Recht, weil er eine ganz andere Geschichte und Erfahrung hat als wir.

**Ist Bird's Nest jetzt eigentlich Ihr Lieblingsbau?**

Meistens ist man bei einem fertigen Projekt besonders nervös, weil man zunächst nur die Fehler sieht... Das verliert sich mit der Zeit. Das ist bei den Gebäuden im Grossraum Basel anders. Wir sind mit dem, was wir hier bauen, stärker konfrontiert. Manchmal ist das mühsam, manchmal auch ganz schön...

**Dann ist St. Jakob Ihr Lieblingsstadion?**

In gewissem Sinne schon.

**Werden Sie und Pierre de Meuron die Eröffnung der Olympischen Spiele am 8. August besuchen?**

Ja, wir werden dort sein.

**Als eingeladene Gäste?**

Ja.

**In China ist Ihr Stadion allgegenwärtig, aber man gibt ungern zu, dass es von Ausländern konzipiert wurde. Wäre es den Pekinger Behörden recht, wenn Sie jetzt verschwinden würden?**

Das werden wir ja sehen (*lacht*). Ich nehme nicht an, dass wir neben dem Staatspräsidenten sitzen werden. Wir haben keine Ahnung, wie die Zeremonie vor sich gehen wird. Aber es ist uns auch nicht sehr wichtig.

ANZEIGE



Jetzt 4 Monate gratis surfen & E-Mails schreiben\*

**Sunrise zero plus.**  
Die erste Abogebühr, die ein Guthaben ist.

Sony Ericsson C902 mit Sunrise zero plus

1.<sup>CHF\*\*</sup>



\*Bei Mobilabo-Neuabschluss bis 30.11.2008 in Verbindung mit der Zusatzoption Sunrise surf. Enthaltene Datenvolumen 2 GB pro Monat für CHF 0.– statt CHF 7.50 bis 31.12.2008. Danach werden CHF 0.03 pro 20 KB verrechnet. Nur fürs Surfen auf dem Handy innerhalb der Schweiz. Keine Nutzung als Modem oder Streaming. Mindestlaufzeit 1 Monat, danach täglich kündbar. \*\*Sony Ericsson C902 Cyber-shot für CHF 1.– (statt CHF 698.– ohne Mobilabo). Bei Neuabschluss mit Sunrise zero plus, 24 Monate CHF 50.– Abogebühr/Monat inkl. CHF 50.– Guthaben/Monat, exkl. SIM-Karte für CHF 40.–. Auf das in der Abogebühr enthaltene Guthaben von CHF 50.–/Monat werden Gespräche im In- und Ausland, SMS, MMS, mobiles Internet angerechnet. Nicht angerechnet werden Verbindungen zu Spezialnummern (084x, 090x, 18xx) und Mehrwertdienste.